

[Objekt des Monats Mai 2019]

ICH GRÜSSE DICH! und andere rote Ostereier

Jenbacher Museum



Zur Geschichte der Ostereier! Unter diesem Titel informierte die *Bozner Zeitung* am 29. April 1857 den Leser darüber, dass das gegenseitige Ostergeschenk „eine alte Sitte“ ist. Dies sei „von vielen Völkern“ so praktiziert worden, welche den Frühlingsbeginn oder die Osterzeit in feierlicher Weise begingen. Und weil in alten Zeiten Geldknappheit herrschte und „die Producte der Landwirtschaft fast den einzigen Reichtum ausmachten, so schenkte man einander Honig, Butter, ec. besonders aber frische Eier.“ Weil dies mit dem Aufwand verbunden war, dass man zum Einsammeln und Verteilen von Haus zu Haus *rennen* musste,

nannte man es „das Rennei“. Beschenkt wurden vor allem auch Geistliche, und ebenso in Klöstern gehörte diese Gabe zum religiös-profanen Osterbrauchtum.

Um den Wert zu steigern – erfahren wir außerdem im selben Beitrag –, ließen Klöster „die Eier hart sieden, färben, mit allerlei Figuren, besonders mit Engelchen, Lämmchen mit Fahnen ec. und Denksprüchen bemalen und theilten sie dann vorzüglich an die Kinder wieder aus.“ Solche bunt gefärbten und illustrierten Eier erhielten den Titel „**Schönei**“. In der Tradition solcher aufwendig und formvollendet verzierten Ostereier steht das aktuelle Objekt des Monats, ein rot grundiertes Osterei der ostpreußischen Künstlerin Käthe Rauter mit der Aufschrift: **Ich grüße Dich!** Beiderseits dieses Exponates befinden sich noch weitere, ausgewählte Unikate derselben Künstlerin, die allesamt im charakteristischen Rotton leuchten.



Einige ihrer Einzelstücke gehören zur Gruppe der Eier als Liebesgaben und andere wiederum stehen durch aufgemalte Psalmen, Gebete oder Segenssprüche im engen religiösen Sinnzusammenhang und der vorher beschriebenen Überlieferung. Der Künstlerin zufolge ist „ein richtiges Osterei“ immer rot, denn es symbolisiert die Auferstehung Christi sowie sein vergossenes Blut. Die Auseinandersetzung mit der Kulturgeschichte hat Käthe Rauer dazu animiert, diese verlorengegangene Tradition wiederzubeleben. In Tirol allerdings ist sie kaum (noch) nachweisbar. Zumindest haben Befragungen ausgewählter Personen älterer Jahrgänge in den Tiroler Landesteilen sowie Zeitungsrecherchen diesbezüglich kein Ergebnis erbracht.

Obwohl uns der Tiroler Kulturhistoriker Ludwig von Hörmann mit einer Anmerkung vom 6. April 1877 auf eine andere Fährte bringt, soll das beachtenswerte Zitat hier aufgegriffen werden: „Man versteckt in verschiedenen Winkeln des Gartens oder Hauses hartgesottene gefärbte Eier in fabricirte Moosnestchen und setzt einen Brothasen darauf. Die Kinder suchen nun nach und welch ein Freudengeschrei und Geklatsche erhebt die Schaar, wenn sie die Eier findet, die der Osterhase gelegt hat.“ Dann folgt das „Eierpicken“. Wenn ein Ei birst, entsteht eine Aushöhlung, wie sie für hartgesottene Eier kennzeichnend ist. Und „das Fehlende, sagt man, habe die Mutter Gottes ausgegessen.“

Ein Schalenbruch wäre für Käthe Rauter eine ordentliche Misere und gilt es tunlichst zu verhindern. Für solch zeitintensive Gestaltungsverfahren ist die Schalenqualität und Formvollendung des Eies ausschlaggebend. Es ist dafür nicht jedes Ovulum geeignet, und jedes Exemplar ist eigens zu vermessen. Zum Einsatz kommen Hühner-, Enten- oder Straußeneier. Erst nach einer akribischen Auswahl wird es ausgeblasen, gesäubert und im Ofen getrocknet, um es später mit Sandpapier glatt zu reiben. Anschließend trägt die Künstlerin drei Farbschichten auf, damit die Oberfläche eine einheitliche Optik erlangt. Höchste Konzentration ist beim Ornamentieren mit dem Pinsel gefragt, weil kein Fehler unterlaufen darf. Nicht weniger feinmotorische Fertigkeit verlangt der Einsatz von Blattgold, um einen zusätzlichen, optischen und wertsteigernden Effekt zu erzielen. Zum Abschluss wird das „Schönei“ noch lackiert.



Das beschriebene Verfahren ist eine von vielen unterschiedlichen Möglichkeiten, um das Genre Osterei mit der Auffassung vom wertvollen Kunstobjekt zu verbinden, das über das Osterbrauchtum hinaus für Kunstsammelnde attraktiv ist. Eben solchen österlichen Kunstobjekten und ihrer globalen Bedeutung, für welche der Terminus religiöse Volkskunst als unzureichend erscheinen muss, ist im *Jenbacher Museum* die diesjährige Sonderausstellung mit Publikation gewidmet. Der Titel: **Ostereier zwischen Kult und Kunst**. Die Präsentation, die vom Liechtensteinischen Landesmuseum Vaduz übernommen wurde, dauert vom 27. April bis zum 21. Dezember 2019.

Wie jedes Jahr bemühte sich das Museumsteam rund um Erika und Walter Felkel (Museumsobmann) auch heuer darum, die vorhandene heimatkundliche Ausrichtung des Museums zu erweitern und mit einem interessanten Thema in der ersten Etage zu bespielen. So kam es zur Zusammenarbeit mit dem Liechtensteinischen Landesmuseum und seinem Restaurator und Sammlungsverantwortlichen Thomas Müssner. In den Beständen des Landesmuseums befindet sich die sehr umfangreiche Ostereier-Sammlung von **Adulf Peter Goop** mit mehr als 3000 Exemplaren, welche den Ausgangspunkt bildet. Es versteht sich von selbst, dass es nicht einfach ist, aus diesem riesigen Fundus 240 repräsentative Einzelstücke auszuwählen. So finden sich in der Selektion nicht „nur“ (!) bemalte Hühnereier, sondern es spiegelt sich das kunsthandwerkliche Potential der Eiform vor allem in der Verwendung von edlen Materialien wider, ob Nussholz, Glas, Porzellan, Keramik, Stein oder unterschiedliche Metalle.

Aus den Rohmaterialien können dann entweder massive Schauobjekte (zB. mittels Glasbläserei, Bronzeguss, Drechseln) fabriziert und nach Wunsch weiter bearbeitet werden (Relief, Gravur, Bemalung, Schnitzerei, kunstvolle Aushöhlung, Textilüberfang); oder sie dienen dazu, eine Hohlform beziehungsweise ein ovales Behältnis herzustellen. Dieses ist häufig als teilbare Schatulle (mit filigranem Ständer, oft auch Scharnieren) konzipiert, die selbst an der Innenseite optisch *herausgeputzt* wurde. Eines der bedeutendsten Veredelungsverfahren ist die Cloisonné-Technik (Zellenemail), welcher in der Sonderausstellung Rechnung getragen wird. Herausragend und weltberühmt durch seine Ostereier als Schmuckgegenstände ist der russische Goldschmied und Juwelier Peter Carl Fabergé (St. Petersburg 1846-1920 Lausanne). Nach ihm benannt sind die Fabergé-Eier, Ostereier als opulente Schmuckgegenstände, die zwischen 1885 und 1917 in seiner Werkstatt angefertigt wurden. Eine Sonderkategorie stellen im Oeuvre dieses Künstlers die Prunkeier dar, die im Auftrag des russischen Zaren produziert wurden.



Eingebettet ist unser Objekt des Monats, das „IchGrüßeDich“-Ei, in eine unglaubliche Mannigfaltigkeit an eiförmigen Kunstgegenständen – und *natürlich(en)* (!) Ostereiern. Ein Hauptgrund dafür liegt in der Tatsache, dass die 240 Exponate einen repräsentativen Querschnitt nicht nur aus der Sammlung



Goop, sondern des Weiteren einen Länderquerschnitt bilden. Vertreten sind mittel-, ost-, süd-, nord- und westeuropäische Staaten, darüber hinaus die Ukraine, Russland, Israel, Türkei, Indien, Thailand, China, Peru, Mexiko und andere mehr. Mitgegeben wurden den Ausstellungsstücken damit nicht allein kunsthandwerkliche Expertise und Tradition verschiedener Länder, sondern verwoben sind darin ebenso zahlreich die einzelnen **Ostereier-Kulturgeschichten** wie auch regionale Formensprachen (Ornamente) beziehungsweise christliche (Kultur-)Muster.

Herzlichen Dank an Erika Felkel aus Jenbach (Jenbacher Museum) für die Führung durch die Sonderschau sowie Auskunft und Unterstützung.

Öffnungszeiten: Anfang Mai bis 26. Oktober jeden Mo, Do, Fr, Sa.: 14:00 – 17:00 Uhr (und nach Vereinbarung) und an den Adventsamstagen von 15:00 – 19:00 Uhr
Sonderschau „Ostereier zwischen Kult und Kunst“: 27. April - 21. Dezember 2019

Kontakt:

Jenbacher Museum
A- 6200 Jenbach, Achenseestr. 21
Tel.: +43 (0) 664 / 9517845
Mail: info@jenbachermuseum.at
www.jenbachermuseum.at

© Land Tirol; Dr. Andreas Rauchegger, Text und Abbildungen

Abbildungen:

- 1 - „Schöneier“ von Käthe Rauter
- 2 - „Schöneier“ von Käthe Rauter
- 3 - Detailfoto der Sonderausstellung 2019 „Ostereier zwischen Kult und Kunst“
- 4 - Detailfoto der Sonderausstellung 2019 „Ostereier zwischen Kult und Kunst“
- 5 - Blick auf die Sonderausstellung 2019 „Ostereier zwischen Kult und Kunst“
- 6 - Blick auf die Sonderausstellung 2019 „Ostereier zwischen Kult und Kunst“